

Streiks gegen Rentenreform Gewerkschaften wollen Frankreichs Ölhahn zudrehen

„Wir können bis Weihnachten durchstreiken. Um zwei Jahre meiner Pension zu retten, bin ich bereit zwei Monate meines Lohns zu opfern“, posaunt ein Streikposten vor der Raffinerie Donges in Westfrankreich. In der Schlacht der französischen Gewerkschaften gegen die Anhebung des Rentenantrittsalters von bisher 60 auf 62 Jahre gerät die Treibstoffversorgung des Landes ins Visier.

Elf der insgesamt zwölf Raffinerien Frankreichs stehen im Ausstand. Es gibt zwar beträchtliche Benzin-Reserven, aber auch Häfen und Depots werden bestreikt, Zufahrten sind häufig blockiert. Davor stauen sich Tankwagen. Stellenweise gibt es Hamsterkäufe in Tankstellen. Hält der Streik an, käme es bereits nächste Woche zu Engpässen bei Benzin.

Die Raffinerie-Arbeiter bemühen sich, die LKW-Lenker auf ihre Seite zu ziehen. Unter den Arbeitnehmern des Frachtgewerbes gärt es ebenfalls wegen der Rentenreform. Käme es zu landesweiten LKW-Blockaden, wäre die Regierung in einer extrem heiklen Lage, nachdem bereits der Zugverkehr durch den unbefristeten Streik eines Teils der Eisenbahner unter beträchtlichen Ausfällen leidet. Außerdem verstärken Studenten und Schülern die Proteste. Schon am Dienstag war ihre Präsenz unter den rund drei Millionen Demonstranten spürbar, immer mehr Oberstufen-Mittelschulen sind besetzt.

Für Samstag sind neuerlich landesweite Aufmärsche angesagt. Gewerkschaftsboss Bernard Thibault glaubt: „Keine Regierung kann einer derartigen Bewegung widerstehen“. Aber Präsident Nicolas Sarkozy versichert: „Wir sind werden im Interesse der Allgemeinheit diese Reform mit ruhiger Hand komplett verwirklichen“.

DANNY LEDER, PARIS